

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: In den beiden Bildern von Karl Gehri
Autor: E.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In den beiden Bildern von Karl Gehri.

Zwei recht trauliche Einblicke ins Leben seiner ureigenen Umgebung, seiner echten beschaulichen Berner stiftet uns der Maler von Münchenbuchsee. Der Kern urchigen intimen Schweizerlebens, der sich im alten Bernerland mit am besten findet, ist wahrhaftig schon des langen und breiten von Dichtern und Malern gedichtet und gemalt worden, und immer ist er uns lieb und neu. Ein Maßstab der Verwöhnung muß sich dabei allmählich ausgebildet haben, der uns heute kräftig sichten macht unter all den Talenten, die sich daran versuchen.

Einer, der ihn nicht zu scheuen hat, der uns diese lieben Berner Bilder immer wieder von neuem teuer macht, ist Karl Gehri.

Wer kennt den „Emmentaler Joggeli“? Die meisten von uns doch nur vom Hörensagen, von uns, die wir eben nicht zum großen Kanton, zum großen Stamm gehören. Aber umgekehrt: wer kennt ihn nicht unter den Bernern im In- und Ausland bis in die fernsten Wälder der neuen Welt? Ihnen ist der „Emmentaler Joggeli“ der Hausfreund. „Feierabend“ steht an seiner Stirn geschrieben. Das Fest, das jeder Abend ist nach arbeitsschwerem oder schulpflichtigem Tag, das bringt sozusagen geradezu der Joggeli für Alt und Jung ins Haus. Kräftig schwelgend wie eine Königin steht sie inmitten der alten und jungen, zweibeinigen und vierbeinigen pflegebetrauten Hauschar: die Wize, die Verse! Das ist noch ein Publikum und eine Andacht. Der Alte, der sein Pfeiflein trinkt, schaut mit Schmunzeln über der lautlesenden Tochter Schulter noch so halb ins Blatt hinein, und halb ist's ihm zu wohl dazu.

„Und die Kinder, sie hören es gerne...“

Zwar verstehen die zwei Kleinen zu Füßen da nichts, aber herrlich, aber schön ist's halt doch. Das reifere der drei, das vielleicht macht so ein wenig den kleinen Genießer, so in sich hinein, ob's was dran findet. Da ist noch gesunder behaglicher Bauernstand, der sich etwas zu gönnen, seine Masse zu genießen weiß.

Die stehen und sitzen im Küchentor, und es ist Sommer.

Auf dem andern Bild ist auch Feierabend das Thema, ob es auch „Apokrypha“ betitelt ist. Behaglich ist's auch da, aber ganz in der Stille. Warm und wohlzig ist's auch da. Aber es kommt vom Ofen. Ein Summen hat es wohl auch in der Luft; aber das muß der Inhalt jener Kanne sein. Vielleicht ist er auch schon getrunken. Tagwerk, wahrhaftes, hat auch dieser Genießer da hinter sich: wahrhaftes, anders tut er's nicht. Das sieht ihm gleich ein jeder an. Aber so müde sind weder Hand noch Knie, daß sie nicht noch das dickste, größte, schwerste und reichste aller Bücher halten wollten. Ja, Feierabend und die Apokryphen! Gibt es zwei Dinge, die besser für einander gemacht sind? Junges Glück und junge Andacht sind das eine Bild. Hier ist auch ein Glück und eine Andacht — die eines Reisens. So mag Meister Gottfried Keller über Shakespeare oder Boccaccio oder einer rezenten blumigen

Chronik gefessen haben. So einsam, wie er dastit, man sieht: der Mann ist nicht allein. Die andern sitzen vielleicht beisammen im Wirtshaus, im Restaurant und erörtern die Zivilisation. Daheim aber ist Kultur. Der ist ein Weiser. Der genießt. Er kennt den alten und den neuen Bund und ist so ziemlich im Reinen. Warum nicht einmal ein Hors d'oeuvre, ein Intermezzo? Er wird auch da sein Gütlein finden. Es ist ja so schön: „Einmal etwas anderes!“ Und wenn er noch nicht so ganz über alles hinaus ist, der bedächtige brave alte Meister, daß ihn noch eine Gänsehaut überlaufen kann bei all den Tyrannengreueln, so können's wohl die Lehrbuben an seiner Humanität registrieren. Wenn er's aber ist — über alles hinaus — der alte Nacker sieht doch fast ein wenig so aus, als ob ers zum mindesten sein wollte — dann etwa in schwachen eiteln Stunden, wie sie jeder hat, wird er die biblische Weisheit schmunzelnd lobpreisen, die selbst dem würdigen Alter die Schwäche vor schönem Weiberpfuk unter die Nase reibt.

G. 3.



„Emmentaler Joggeli“. Nach dem Gemälde von Karl Gehri, Münchenbuchsee.